

בבית בסקסוניה-אנהאלט

Zu Hause in Sachsen-Anhalt.

Jüdinnen und Juden zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung

Im Juni 2022 wurde im Rahmen der jüdischen Kulturtag Sachsen-Anhalt das siebte Heft der Reihe **QuellenNAH** präsentiert. Das Landesarchiv setzt damit seine gezielte Förderung einer Auseinandersetzung mit regionaler Geschichte auf der Grundlage originaler historischer Quellen fort.

Nachdem im Vorjahr mit den ersten sechs Bausteineften die beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts thematisiert wurden, rückt Heft 7 die lange und vielfältige deutsch-jüdische Geschichte in den Fokus. Mit dem Konzept einer epochenübergreifenden Erzählung jüdischen Lebens, dem Angebot eines quellennahen regionalen Forschens sowie dem Anspruch, für historische Sprache und Kontexte zu sensibilisieren, überzeugte das Landesarchiv den **Verein 321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.** Das **Bundesministerium des Innern und für Heimat** stellte Fördermittel bereit, sodass die Historikerin Christina Wirth im Juni 2021 ihre Projektstelle am Landesarchiv Sachsen-Anhalt antreten und das neue Heft der Reihe **QuellenNAH** erarbeiten konnte. Mit diesem Projekt wurde die bewährte Kooperation des Landesarchivs mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) und

Christina Wirth und Beate Seibert bei der Recherche im Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg (Foto: R. Henkel)



der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt fortgeführt und ein intensiver Austausch mit Akteurinnen und Akteuren des deutsch-jüdischen Kulturlebens in Sachsen-Anhalt aufgebaut. So wurden beispielsweise Dokumente des Archivs der Synagogengemeinde Magdeburg gesichtet und für das Heft ausgewählt. Direkt nach der Veröffentlichung des Hefts erhielten alle Schulen in Sachsen-Anhalt sowie zahlreiche Bibliotheken und Gedenkstätten Institutionen kostenfreie Exemplare, die zur Beschäftigung mit der spannenden deutsch-jüdischen Geschichte in der Historischen Bildungsarbeit anregen sollen.

Zu Hause in Sachsen-Anhalt – Besonderheiten des siebten Bausteinefts

Das siebte Bausteineft der Reihe **QuellenNAH** beschäftigt sich epochenübergreifend mit der fast 1000 Jahre andauernden vielfältigen Geschichte von Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt. Damit ist es Teil des Festaktes „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, der den aktuellen Diskurs zur jüdisch-deutschen Geschichte bereichern möchte. Das Heft ermöglicht einzigartige Zugänge auf das Thema der jüdisch-deutschen Regionalgeschichte: Es bietet anhand von 15 aufbereiteten Quellen in vier Kapiteln ein neues Narrativ über das Leben von Jüdinnen und Juden in Sachsen-Anhalt an. Grundprämisse des Narrativs ist es, Jüdinnen und Juden nicht als Opfer einer Geschichte, die mit dem Nationalsozialismus und der Shoah endete, darzustellen. Stattdessen werden Jüdinnen und Juden als Handelnde der Geschichte und die Shoah, der bis dato größte Einschnitt in der jüdisch-deutschen Ge-

Rechnung für Herrn Christ. Knesebeck
von **J. J. & Susmann Heynemann.**

schichte, als dazugehöriger, wichtiger Bestandteil dieser Geschichte verstanden. Das jüdische Leben wird dadurch nicht auf die Shoah reduziert. Gleichzeitig wird ihr aber der gebührende Raum, den sie als Einschnitt verdient, gegeben. Dieses Narrativ ermöglicht eine Erzählung über die Vielfältigkeit des Zusammenlebens von Jüdinnen und Juden und der Mehrheitsgesellschaft. Die Quellen zur Shoah werden deshalb in die jeweiligen Kapitel einbezogen, sodass sie als Teil der Gesamtgeschichte behandelt werden kann und nicht zu einem abgeschlossenen Sonderthema wird. Den Versuch, die Geschichte der jüdischen und nicht-jüdischen Deutschen als eng miteinander verwoben zu begreifen, unterstreicht auch der Untertitel des Heftes. Er zeigt die sehr verschiedenartige Sicht von Jüdinnen und Juden auf die Geschichte: eine Geschichte „zwischen Verfolgung, Selbstbehauptung und Anerkennung“.

Weil das Wissen über jüdische Geschichte oft wenig verbreitet ist und mit dem Heft Antisemitismus vorgebeugt werden soll, wird jede Quelle in den gesellschaftlichen Zusammenhang eingebettet und erklärt, damit die Leserinnen und Leser leichter Zugang dazu finden und etwa herabwürdigende Sprache zu erkennen lernen. Die erklärenden Texte („Sensibilisierung“) finden sich sowohl dem Verständnis von Lernenden angepasst und in vereinfachter Sprache direkt am Quelleneinleitungstext als auch für die Vermittelnden in ausführlicherer und komplexer Form im Anschluss an die jeweilige Quelle. Dadurch werden Klischees in einen historischen Zusammenhang gestellt und zum Nachdenken darüber angeregt. Gleichzeitig wird auf mögliche Probleme bei der Vermittlung hingewiesen und in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs eingeleitet.

Beispielsweise beinhaltet das Heft die Rechnung der jüdischen Bankiers Israel Jakob und Susmann Heynemann an Christian von dem Knesebeck aus dem Jahr 1831, die ohne umsichtige Vermittlung vorhandene Stereotype noch verstärken könnte. Deshalb ist es hier besonders wichtig, die Rechnung in den historischen Zusammenhang zu stellen. In adressatengerechter Sprache wird bereits in der Quellendarstellung darauf hingewiesen, weshalb viele Jüdinnen und Juden aufgrund der historischen Beschränkungen in der Berufswahl Karrieren in den Bereichen von Geldverleih und Handel machten. Außerdem wird hier der antisemitische Vorwurf einer angeblichen Geldgier dekonstruiert. Ausführlicher und mit mehr Hintergrundinformationen wird die Quelle zusätzlich für die Vermittelnden eingeordnet.

1829					
Nov. 6.	14	an Jo. Knesebeck in Springe 22 Bep. v. 267. 20			
		zum hies. Punkte in 536 Bep. a 6 ^{te} 95. 21.			
		prov. a 1/2 %		1. 17	
1830					514 23
Febr. 21		an Jo. Knesebeck in Cöln 24 Bep. 7. 30. —			
		5 Bep. Bieden a 5, 20 Bep. —		25. 10.	
		prov. a 1/2 % in Cöln		1. 15. —	
		zum hies. Punkte in 489 Bep. a 6 ^{te}		3. 29. —	
		prov. a 1/2 %		— 11. —	
1829					119 5
Nov. 6.	3	Ragel auf voriger Rechnung v. 1. 3. 9.			
	19	Punkte der Maßzahl a 1/2 %		— 25. —	
					1 23 9
		Die Punkte der 6 ^{te} v. 1. 9. neu eingezogen 20. Cöln		636	1 9 23
		Zurück dato auf 1/2 J. hies. 21 Dubl. 11. und 19. 2 Bep. nicht eingezogen 20.			

Rechnung von Israel Jakob und Susmann Heynemann an Christian von dem Knesebeck aus dem Jahr 1831 (LASA, H 135, Nr. 697)

Gesellschaftstheoretische Konzeption

Konzeptionell schließt das siebte Heft der Reihe zwar an die Vorüberlegungen der vorangegangenen Hefte an und befasst sich vertieft mit wissenschaftlichen Theorien zum Thema „Gesellschaft“.

Für die Vermittlung von Kenntnissen über jüdisches Leben verfolgt das Heft den Ansatz der Personifizierung und betrachtet Jüdinnen und Juden als Handelnde mit Handlungsspielräumen. Geschichtstheoretisch begründet werden kann dies mit dem aus dem **Cultural Turn** (kulturelle Wende) hervorgegangenen Erkenntnisinteresse an ‚kleineren‘ Zusammenhängen, einzelnen Akteurinnen und Akteuren und ihren Ideen anstelle von Makro-Narrativen über ‚große Männer‘. Dieses Erkenntnisinteresse bedeutet insbesondere für den Umgang mit der Überlieferung des Landesarchivs Sachsen-Anhalt eine Herausforderung, da gerade Informationen über ‚kleine Leute‘ und ihre Belange nur über Umwege aus der historischen Überlieferung abgeleitet werden können. Betrachtet man die meist an den Rand gedrängte Gruppe der Jüdinnen und Juden, verschärft sich das Problem, da Quellen über sie entweder pauschal in Akten über „Judenangelegenheiten“ abgelegt oder nur in Konflikten mit nicht-jüdischen Personengruppen überliefert sind.

Um die schwierige Überlieferung und die dahinterstehenden Ursachen innerhalb des Heftes deutlich zu machen, wurde die Gesellschaftstheorie herangezogen. Da jeder einzelne Mensch, jede Menschengruppe andere Bedürfnisse, Vorstellungen und Interessen hat, muss das Verhältnis zwischen dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft verschieden gestaltet werden. Die Leitfrage des Bausteins stellt das Wechselverhältnis von Jüdinnen und Juden mit der (christlichen) Mehrheitsgesellschaft in den Mittelpunkt.

Dem Verständnis der Lernenden angepasst, lautet die Leitfrage deshalb: In welchem Verhältnis standen Jüdinnen und Juden zur Mehrheitsgesellschaft?

Im Sinne dieser groben Theoretisierung von Gesellschaft stehen verschiedene gesellschaftliche Bereiche und ihre Wechselwirkung im Mittelpunkt. Mit Hilfe jeden Kapitels des Heftes kann diese Wechselwirkung aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht werden.

Geschichtsdidaktische Rahmung des Heftes

Die Leitfrage des Heftes verlangt ein problemorientiertes Vorgehen. Die 15 Quellen mitsamt ihren Einleitungen und der Kapitelstruktur sind Angebote zur Beantwortung dieser Frage. Wie die Quellen ausgewertet und aufgestellte Vermutungen am Material überprüft werden, ist den Vermittelnden und ihren Lerngruppen überlassen. Es ist auch möglich, andere Vorgehensweisen zu wählen und das Heft nicht nur im Geschichtsunterricht einzusetzen. In Form einer Tabelle mit Informationen zu jeder Quelle erhalten Lehrkräfte für Geschichte und Sozialkunde der Sekundarschulen und Gymnasien direkte Verweise auf die Fachlehrpläne. Unter dem Reiter „Inhaltliche Anregungen für die Historische Bildungsarbeit“ werden Themen angegeben, die mit Hilfe der jeweiligen Quelle behandelt werden können. So können auch andere Fächer und Kontexte berücksichtigt werden. Durch Verweise auf außerschulische Lernorte und Literatur soll die (außer-)schulische Historische Bildungsarbeit zusätzlich angeregt und unterstützt werden.

Das Heft ist so aufgebaut, dass Vergleichsmöglichkeiten bestehen. So ist es möglich, einen starken Gegenwartsbezug herzustellen und zu zeigen, wie sich die Situation der Jüdinnen und Juden im Verlauf der Zeit verändert hat. Hier wird das pädagogische Bestreben, ‚kleineren Leuten‘ ein Gesicht zu geben („Personifizierung“), wichtig. Weil man aufgrund der Überlieferungslage aus solchen Personengruppen keine Einzelpersonen darstellen kann, werden sie als Rollen und Typen verstanden und abstrakt präsentiert. Das Heft beinhaltet demnach eine Quellenauswahl, aus welcher bestimmte Typen abgeleitet werden können. Innerhalb des Bausteins wird ebenfalls darauf Wert gelegt, dass die verschiedenen Sichtweisen der jüdischen Akteurinnen und Akteure deutlich werden, um die Verschiedenartigkeit der Einzelnen innerhalb der Gruppe zu verdeutlichen und nicht aufgrund der Typisierung in eine vereinfachende Darstellungsweise zu verfallen. Darüber hinaus bietet die multiperspektivische Quellenzusammenstellung des Heftes auch die Möglichkeit, die Perspektive der Mehrheitsgesellschaft und der jeweils Herrschenden zu zeigen.

Bei der Mehrzahl der im Baustein enthaltenen Quellen handelt es sich um Verwaltungsschriftgut, welches nur Rückschlüsse auf einen Teil der Vergangenheit zulässt und andere Bereiche und Sichtweisen nicht abbilden kann. Die Vermittelnden müssen darauf achten, dass die Quellen auf ihre Standortgebundenheit hin untersucht werden. Die Bedingungen, unter denen eine Quelle entstanden ist, müssen immer mitberücksichtigt werden. Dies kann Lerngruppen nur dann gelingen, wenn ihnen genug Hintergrundinformationen gegeben werden. Um die Untersuchung der Standortgebundenheit von Quellen über jüdisch-deutschen Geschichte zu erleichtern, beinhaltet das Heft einen Methodenteil.

Kapitelstruktur des Bausteinheftes

Die Kapitel basieren auf einer Verknüpfung der bisherigen theoretisch-methodischen und ethisch-gesellschaftstheoretischen Überlegungen. Als Groborientierung eröffnet das erste Kapitel „Ansiedlung und Vertreibung“ mit Hilfe einer herrschaftsgeschichtlichen Sicht einen Längsschnitt auf unterschiedliche rechtliche und politische Lebensbedingungen von Jüdinnen und Juden. Mit Hilfe der ausgewählten Quellen des Kapitels können Fragen nach (Schutz-)Herrschaft und Staatsbürgerschaft, aber auch Vertreibungen und Entrechtungen untersucht werden. Die hier dargestellte herrschaftliche Verwaltung von Jüdinnen und Juden kann ohne das

...or, die entweder wenig ...
 ...zuordnen sind, zu dem es viele adre...
 ...des Inhalts, des sprachlichen Duktus sowie...
 ...en sind, besteht ein mittelschwelliger Zugang (●●),
 ...chwelliger Zugang (●●●) bewertet, wenn sie besonders...
 ...ionsvermögen erfordern.

Quelle/ Niveau	Titel	Signatur	Hinweise zur Quelle
Ansiedlung und Vertreibung			
Q 1			<i>Anbindung an den Unt</i>
●●●	Schutzbrief des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau für Nathan Abraham Block von 1761	LASA, Z 44, C 15 Nr. 136, Bl. 37–38.	GESCHICHTE <i>Sekundarschule Kompe</i> • Lebenswelten des Sp... sensbestände: Lehn... der Juden) <i>Gymnasium Komp</i> • Werte und Nor... erklären (Int... schaftsl... • Herre...

Wechselverhältnis der gesellschaftlichen Gruppen nicht verstanden werden.

Deshalb stellt das zweite Kapitel „Teilhabe und Ausgrenzung“ im Sinne des *Cultural Turn* das Zusammenleben von Jüdinnen und Juden mit der Mehrheitsgesellschaft unter dem Blickwinkel der Alltags- und Kulturgeschichte in den Mittelpunkt. Wieviel Spielraum Juden und Jüdinnen hatten, hing stets von der Mehrheitsgesellschaft ab. Mit dieser Einschränkung der Handlungsspielräume können sowohl Teilhabe als auch Ausgrenzung und Vernichtung mit den verschiedenen historischen Bedingungen in Zusammenhang gebracht werden. Das zeigt sich besonders deutlich an dem Warenhaus von Emil Joske, das vor dem Nationalsozialismus das beliebteste Geschäft in Weißenfels war und während der NS-Herrschaft „arisiert“ wurde. Übrig blieb nur das Gebäude, der Bezug zum jüdischen Besitzer hat sich nicht erhalten.

Die Besonderheit des dritten Kapitels „Selbstbild und Selbstbehauptung“ besteht darin, dass nun das Wechselverhältnis zwischen der jüdischen Minderheit und der nicht-jüdischen Mehrheit aus jüdischer Perspektive untersucht wird. Das Kapitel bietet einen Überblick von den traditionellen Anfängen der aschenasischen Jüdinnen und Juden über das Reformjudentum in Abgrenzung zur Orthodoxie bis hin zum Zionismus. Damit werden Jüdinnen und Juden als diverse Gruppe mit unterschiedlichen Zielvorstellungen im Sinne der Personifizierung dargestellt.

Das letzte Kapitel wiederum bricht formal mit den bisherigen und fühlt dem Einschnitt innerhalb der jüdisch-deutschen Geschichte nach dem Zivilisationsbruch, der Shoah, nach. Unter Bezugnahme auf



Warenhaus Emil Joske in Weißenfels um 1929
(LASA, I 582, FS Nr. P211)

Theodor W. Adorno untersucht das vierte Kapitel „Nach Auschwitz“ das Wechselverhältnis der gesellschaftlichen Gruppen nach dem Zivilisationsbruch, der Shoah. Beispielsweise zeigt ein Brief von Dr. Samuel Siegfried Cahn an den Leiter der Anwaltskammer, der in seiner Personalakte überliefert ist, sehr drastisch, wie sich die Situation eines jüdischen Überlebenden der Shoah gestaltete. Auch der Wiedergutmachungsantrag der Synagogengemeinde zu Magdeburg ermöglicht eine Beschäftigung mit der Frage eines möglichen Neubeginns jüdischen Lebens nach der Shoah. Damit löst sich das Heft von den gängigen Darstellungen jüdischer Geschichte, die oft mit der Shoah enden. Es betont die Schwierigkeiten des Wiederbegins nach der Shoah und weist damit auf die Kontinuität jüdischen Lebens in Sachsen-Anhalt hin.

*Riccarda Henkel (LASA) und Christina Wirth
(Leibniz-Institut für Europäische Geschichte)*



Landesarchiv Sachsen-Anhalt: Geschichte erleben

Partner und Förderung

Das Projekt entstand in Kooperation des Landesarchivs mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (LISA) und der Landeszentrale für politische Bildung und wurde durch den Verein 321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e. V. mit Fördermitteln des Bundesministeriums des Innern und für Heimat realisiert.

Information zur Bestellung

Die komplette **QuellenNAH**-Reihe ist über die Landeszentrale für politische Bildung zu beziehen. Zudem werden die Hefte auch digital zum Download bereitgestellt: <https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/onlineangebote/quellennah/>

